



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300  
A—F

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300  
A–F

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE  
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON  
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM  
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT  
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2002

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

A–F

(CORPUS COSMATORUM II, 1)

MIT 388 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2002

Publiziert mit Unterstützung  
des Schweizerischen Nationalfonds  
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Claussen, Peter Cornelius:**

Corpus Cosmatorum / Peter Cornelius Claussen. - Stuttgart : Steiner

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; ...)

2. Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050–1300

1. A–F. – 2002

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; Bd. 20)

ISBN 3-515-07885-1



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. © 2002 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart.  
Druck: Rheinhessische Druckwerkstätte, Alzey.

## INHALTSÜBERSICHT

### I.

1. Vorwort .....	7
2. Einleitung .....	9

### II.

#### Die römischen Kirchen des Mittelalters A–F

#### A.

1. S. Adriano .....	21
2. S. Agata dei Goti .....	39
3. S. Agnese in Agone .....	46
4. S. Agnese fuori le mura .....	51
5. S. Ambrogio della Massima .....	66
6. S. Anastasia .....	67
7. S. Angelo in Pescheria .....	78
8. S. Antonio Abbate .....	83
9. S. Apollinare .....	93
10. SS. Apostoli .....	110

#### B.

11. S. Balbina .....	121
12. S. Bartolomeo all'Isola .....	132
13. S. Basilio ai Monti .....	168
14. S. Benedetto in Piscinula .....	170
15. S. Biagio della Pagnotta .....	177
16. S. Bibiana .....	179
17. SS. Bonifacio ed Alessio .....	186

#### C.

18. S. Cecilia in Campo Marzio .....	224
19. S. Cecilia in Trastevere .....	227
20. SS. Celso e Giuliano .....	265
21. S. Cesareo .....	269
22. S. Clemente .....	299
23. S. Cosimato .....	348
24. SS. Cosma e Damiano .....	360
25. S. Crisogono .....	386
26. S. Croce in Gerusalemme .....	412

#### E.

27. S. Eusebio .....	444
28. S. Eustachio .....	454

#### F.

29. S. Francesca Romana (S. Maria Nova) .....	466
---	-----

## III.

1. Quellen .....	489
2. Abkürzungsverzeichnis .....	489
3. Bibliographie .....	490
Abbildungsnachweis .....	506
Ausblick auf die Folgebände .....	507
Personenregister .....	508
Sachregister .....	512



## SS. CELSO E GIULIANO

Auch S. Celso in Banchi genannt.

Von der mittelalterlichen Kirche ist fast keine Spur erhalten. Auch fehlen Nachrichten, die über ihre Entstehung und ihrer Ausstattung sichere Auskunft geben könnten. Deshalb genügt in unserem Falle ein Kurztext mit der Vorstellung des Bildzeugnisses über die mittelalterliche Fassade. Was sich aus den wenigen Indizien ableiten lässt, spricht allerdings für einen aufwändigen Bau, der, wäre er erhalten, einer der prominenten Beispiele mittelalterlicher Antikenaufnahme in der Architektur abgäbe. Zur späteren Geschichte des Baues in Renaissance und Barock verweise ich auf die Literatur.

Vermutlich lässt sich schon die Nennung eines *Georgius presbyter de venerabili ecclesia S. Celsi* aus dem Jahr 1008 im Regestum Sublacense auf eine Kirche an diesem Ort beziehen.<sup>1</sup> 1127 werden Presbyter und Archipresbyter von S. Celso in einer Bulle Honorius II. (1124–30) genannt. Innocenz III. erhob die Kirche 1198, vielleicht aufgrund ihrer Nähe zum Castel S. Angelo, in den Rang einer Cappella Papale. Diese Privilegien werden bestätigt und ausgedehnt durch eine Bulle Honorius III. vom 12. Mai 1218.<sup>2</sup>

Unter Julius II. (1503–15) wird der mittelalterliche Bau 1509 in großen Teilen demoliert. Ein Neubauprojekt Bramantes kommt aber nicht über Anfänge hinaus. Bis ins frühe 18. Jahrhundert besteht dann ein Kirchenraum mit provisorischen Teilen, der vermutlich Reste des mittelalterlichen Baues miteinbezog. Zwischen 1733 und 35 wird schließlich die bestehende Kirche über einem ovalen Grundriss nach Plänen von Carlo de Dominicis erbaut.<sup>3</sup>

Das wichtigste Zeugnis für den mittelalterlichen Zustand der Kirche ist die Vedute von Rom (Abb. 199), mit der Benozzo Gozzoli 1465 eine Szene der Abreise des hl. Augustinus nach Mailand in seinen Fresken in S. Gimignano (S. Agostino) hinterlegt hat.<sup>4</sup> Man erkennt in dem Panorama der Tiberfront Roms links neben Castel S. Angelo die Westfassade der Kirche, die zum Fluss hin blickt: eine Fassade basilikalischen Querschnitts mit einer großen Vorhalle und drei schmalen Fenstern im Lichtgaden darüber. Zu dem abschließenden Giebel, der durch breite Gesimse eingefasst ist und von einem Okulus durchbrochen wird, leitet ein ausschwingender Cavetto über. Nach Adinolfi, der entsprechende Notizen im Kapitälarchiv von S. Celso fand, war die Fassade mit Mosaiken geschmückt.<sup>5</sup>

Man erkennt in Benozzos Ansicht deutlich, dass die Kolonnade der Vorhalle ein Gebälk trug. Der Architrav der Portikus wird von vier Freisäulen und Pfeilern an den Ecken getragen. Die Säulenkapitelle, wenn man auch solche Details als Informationen werten darf, wirken ionisch. Daß diese getreu wirkende Ansicht keine Fiktion oder ein beliebiges Versatzstück in Benozzos Stadtlandschaft ist, wird anhand des gezeichneten Romplans von Alessandro Strozzi deutlich, der 1474 entstanden ist.<sup>6</sup> Die etwas flüchtige Zeichnung lässt die gleiche Ausrichtung, den Okulus im Giebel und vor allem die

<sup>1</sup> Huelsen, Chiese, S. 237; Segui/Thoenes/Mortari (1966), S. 7; Buchowiecki I, S. 519f, der auch die mittelalterlichen Nachrichten sehr ausführlich zusammengestellt hat. 1098 wurde ein Konzil des Gegenpapstes Clemens III. (Wibert) u.a. in S. Celso durchgeführt (Hüls, Kardinale, S. 262).

<sup>2</sup> Das Original ist im Archiv des Kapitels von S. Celso erhalten, aber nicht bei Kehr verzeichnet. Siehe Adinolfi S. 78ff und Segui/Thoenes/Mortari (1966), S. 10ff mit dem Text.

<sup>3</sup> Segui/Thoenes/Mortari (1966), S. 13ff; Buchowiecki I, S. 521f.

<sup>4</sup> Ehrle/Egger Tav. 5 mit Literaturangaben. Auch Segui/Thoenes/Mortari (1966) fig. 2.

<sup>5</sup> Er behauptet, sie seien im Protokoll mit denen der Fassade von S. Maria in Via Lata verglichen. Das ist wohl falsch, denn der Vergleich, der im Protokoll gemacht wird, bezieht sich auf S. Maria in Trastevere (Hinweis Darko Senekovic). Adinolfi S. (1860), S. 26: „Alcuni testimoni da fede, essendo convenuti in giudizio (Arch. di Celso, Protoc. 109, S. 166f) affermarono che le muraglie della Chiesa antica di S. Celso si protendessero fin presso a mezza strada di Banchi, o veramente almeno alla terza parte della medesima, e di lì fino alla piazza di Ponte a piè del portico aggettasse la loro gran rampa di scale. Avresti veduto il medesimo con bel frontispizio a opera musaica (Protoc. 71) sul disegno di quello che allora mostrava l'antica Chiesa di S. Maria in Via Lata, e formato di colonne marmoree con tre porte al di dentro, delle quali quella verso Tordinona teneva appresso di sè una pietra dove si vendeva del pesce.“ Siehe auch Gaspari Pontani, Il diario Romano (1489–92), Muratori R.I.S., t. III, 2. 22, S. 17–22. Siehe auch Armellini/Cecchelli I, S. 39.

<sup>6</sup> Florenz, Biblioteca Laurenziana, cod. Redi 77, fol. VIIv–VIIIr. Ehrle/Egger Tav. VIII, 2; auch Segui/Thoenes/Mortari (1966) fig. 1.





199. Rom, SS. Celso e Giuliano. Romansicht des Benozzo Gozzoli in S. Gimignano (S. Agostino) 1465. Die Fassade links neben der Engelsburg (Foto Bibliotheca Hertziana)

Vorhalle erkennen. Im Unterschied zu Benozzo Gozzolis Ansicht (Abb. 199) wird deutlich, dass die Kirche einen mehrgeschossigen Campanile besessen hat, der nahe der Apsis aufstieg. Dieser Turm ist noch 1593 auf Tempestas Romplan zu sehen.<sup>7</sup>

Mit einer Treppenflucht in Richtung Tiber lag die Kirche nahe dem einzigen Brückenübergang an einer sehr prominenten Stelle. Eine Steinbank der Fischhändler hatte in der Vorhalle Platz. Auch war hier ein Inschriftstein eingelassen, der die Höhe der Tiberflut von 1277 vermerkte.<sup>8</sup> Im späten 15. Jahrhundert nutzte man die Vorhalle „militärisch“, um von ihr aus Feuerzeichen herüber nach Castel S. Angelo zu geben, wenn ein Angriff der Colonna drohte.<sup>9</sup>

Aufregend und irritierend ist die Nachricht von G. Vasi, ein Teil der Portikus sei in der Casa Bonadies in der Via dei Banchi erhalten:<sup>10</sup> „Giulio II. per aprire alla drittura del ponte S. Angelo la strada che noi diciamo Papale, gettò a terra la chiesa antica, della quale rimane ancora per memoria

<sup>7</sup> Siehe dazu Segui/Thoenes/Mortari (1966), S. 48 und fig. 7. Da der Turm auf dem Falda-Plan von 1676 verschwunden ist, schließen die Autoren, dass er in der Zwischenzeit abgebrochen wurde.

<sup>8</sup> Cannizzaro (1974), S. 57. Die Inschrift heute im arco dei banchi.

<sup>9</sup> Gaspari Pontani, *Il diario Romano* (1489–92), Muratori R.I.S., t. III, 2. 22, S. 17–22.

<sup>10</sup> G. Vasi, *Magnificenze* 1757, S. 147–61 VI, Legende zu tav. 28.



porzione del portico con colonne e cornicione rozzamente lavorati, che si vedone nel cantone incontro al ponte.“ Das Haus ist erhalten, Via S. Celso 60/61, Ecke Piazza di Ponte, und ist von Krautheimer als eines der eindrucksvollsten Beispiele römischer Zivilarchitektur in sein Rombuch aufgenommen worden.<sup>11</sup> Es handelt sich dabei um das prächtige Untergeschoß eines Hauses aus dem 12. Jahrhundert mit Spolienarchitrav und Säulen mit ionischen Spolienkapitellen, das einem geläufigen Typus des römischen Hochmittelalters entspricht. Oder ist es denkbar, dass man in der Hochrenaissance diese mittelalterliche Tradition fortgeführt hat, ein repräsentatives Haus auf eine Kolonnade aus antiken Spolien zu stellen, die man in diesem Fall der demolierten Kirche entnommen hätte? Die Zweifel, die Hubertus Günther gegen eine derartige Interpretation anmeldet, scheinen mir begründet.<sup>12</sup> Dass man nach 1509 ein römisches Haus an so exponierter Stelle in dieser altertümlichen Art aus Spolienmaterial neu erbaut hätte, ist kaum denkbar. Der Autor des 18. Jahrhunderts wird die nahe, auf dem Platz gegenüberliegende Portikus mit Nachrichten von der damals schon seit 250 Jahren verlorenen Kirchenvorhalle „archäologisch“ kombiniert haben.

Von der Portikus aus führten drei Portale ins Innere. Nach Adinolfis Archivnotizen handelte es sich um eine dreischiffige Basilika mit Querhaus und Apsis. Das Innere soll in der Art von S. Maria in Trastevere strukturiert gewesen sein.<sup>13</sup> Darf man daraus schließen, dass Architrave über Säulen das Langhaus von den Seitenschiffen und ein Triumphbogen vom Querhaus hin trennten?<sup>14</sup> Auf dem Grundrissplan Roms von Bufalini (1551) ist die topographische Situation der Kirche längs der Via dei Banchi auszumachen. Allerdings sind die Grundrissangaben für die Kirche selbst sehr summarisch. Danach scheint sich um diese Zeit, anders als im Mittelalter, die Apsis im Westen befunden haben. Außerdem stand offenbar noch das Mittelschiff und das südliche Seitenschiff der alten Basilika, wobei Bufalini durch vier Punkte die Stützen der südlichen Langhauswand zu kennzeichnen versucht.

Dass trotz Bramantes Eingriff („Bramante ruinante“) bis 1733 tatsächlich Teile der mittelalterlichen Basilika erhalten geblieben sind, lässt sich dadurch nachweisen, dass Details des Cosmati-Paviments gezeichnet wurden. Giuseppe Lucchesi hat in der Zeit um 1724 eine Reihe von Pavimenten der römischen Marmorarii in ihren Musterdetails aufgenommen und aquarelliert. In einem dieser Bände sind auch solche von „S. Celso in Banchi“ aufgenommen worden.<sup>15</sup> Einige dieser kleinformatigen Porphyrotae sind in einer kompletten Neufassung als Spolien des alten Baues in das Paviment vor den Hochaltar verlegt worden.<sup>16</sup>

Rätsel gibt der detaillierte Grundriss Rudolfo Lancianis in der *Forma Urbis Romae* auf.<sup>17</sup> Ich bin mir nicht darüber im Klaren, ob ihm weitere Grundrisse und Quellen bekannt waren oder ob seine Zeichnung ein fiktives Ideal wiedergibt.<sup>18</sup> Wichtig ist in jedem Fall die Verdeutlichung der topographischen Situation und diese ist bemerkenswert: Die Fassade blickte mit ihrer Portikus auf den Tiber und den gegenüberliegenden Castel S. Angelo. Die Straße, die über den Pons Aelius führte, mündete in einen dreibogigen Triumphbogen, dem Arcus Gratiani (382), an den sich nördlich die Portikus von S. Celso anlehnte. Vermutlich stand der antike Bogen, der in einer Bulle Urbans II. im Jahre 1186 *arcus sancti*

<sup>11</sup> Krautheimer, Rome (1980), fig. 233.

<sup>12</sup> H. Günther, Das Trivium vor Ponte S. Angelo. Ein Beitrag zur Urbanistik der Renaissance in Rom, in: Röm. Jb. f. Kg. 21, 1984, S. 165-249, 222ff, 208.

<sup>13</sup> Adinolfi (1860), S. 26: „La parte interiore dell'edificio era costruita alla foggia di S. Maria in Trastevere (Protoc. 71), come è a dire con tre navi non compresa nel novero quella a crociera, che mostrava nel mezzo la predetta tribuna e dinanzi a questa la confessione, tutta piena al di fuori di lampade accese, nel sotterraneo della quale racchiudevansi i corpi de' SS. Celso e Giuliano secondo che ho argomento di credere da una cronaca del 1350.“ „...e giusta l'usanza delle vecchie basiliche, coperto da qualche tabernacolo, sostenuto ordinariamente da quattro colonne (Protoc. III ad an. 1452, das insgesamt neun Altäre vermerkt).“ Adinolfi entwirft hier anhand von Dokumenten aus dem 14. und 15. Jahrhundert das Bild einer liturgischen Einrichtung des Altarbereichs, wie es bei römischen Kirchen des 12. Jahrhunderts üblicherweise vorauszusetzen ist. Dabei auch die erwähnte Confessio.

<sup>14</sup> Zu diesem Typus mit architravierter Kolonnade im Langhaus Claussen, *Renovatio* (1992), S. 99. Dort auch S. 117 und Anm. 67 eine Zusammenstellung architravierter Vorhallen.

<sup>15</sup> BAV. Vat. Cod. Capponi 225. Wenn die Reihenfolge der Albumblätter ungefähr mit der Liste der Kirchen übereinstimmt, die auf dem Titel vermerkt ist, müssten die Zeichnungen aus S. Celso unter den Aquarellen von einzelnen Porphyrotae und den umgebenden opus sectile Mustern auf S. 39ff erscheinen.

<sup>16</sup> Vgl. die Photographie GFN. H 3457.

<sup>17</sup> Lanciani, *Forma Urbis Romae*, Tav. XIV.

<sup>18</sup> Immerhin widerspricht sein Grundriss nicht den erwähnten Angaben Adinolfis. Möglicherweise lag ihm weiteres Material vor. Das Archiv von SS. Celso e Giuliano ist nach Auskunft von Christof Thoenes verschollen.



*Celsi* genannt wird, in der Entstehungszeit der Kirche noch aufrecht. Dann hätten die Tore des Ehrenbogens und die Architravportikus der Kirche wie in Lancianis Plan ein eindrucksvolles Ensemble der Kontinuität von Antike und Mittelalter gebildet.<sup>19</sup> Wenn man Lancianis Grundriss Glauben schenken darf, war die Portikus gegenüber dem Ehrenbogen etwas zurückgesetzt. Diese Fläche wird auf seiner Zeichnung durch eine Treppenflucht eingenommen. Drei Portale führten in den dreischiffigen Raum, der nach Lanciani durch abschließende Pfeiler von einem weit ausladenden Querhaus à la St. Peter abgetrennt war. An dieses Querhaus schloss sich wie in St. Peter eine Apsis in der Breite des Langhauses. Zwischen den Pfeilervorlagen an der Rückseite der Eingangswand und den abschließenden Pfeilern am Querhaus zeichnet er auf jeder Langhausseite acht Langhaussäulen ein.<sup>20</sup> Da die gesicherten architektonischen Formen der Fassade für eine Entstehung im 12. Jahrhundert spricht, in dieser Zeit aber nirgends in Rom ein derart ausladendes Querhaus gebaut wurde, liegt der Verdacht doch sehr nahe, dass wesentliche Partien des schönen Grundrisses frei erfunden sind.

Festzuhalten bleibt aber, daß in urbanistisch exponierter Lage eine besonders markante Kirchenfassade existierte. Wenn man für sie Mosaiken aufgewendet hat, steht zu erwarten, daß die Ausstattung des Inneren dem Äußeren nicht nachstand. Petrus Sabinus soll eine Inschrift der Apsisdarstellung notiert haben.<sup>21</sup> Man kann also davon ausgehen, dass mit dem mittelalterlichen Bau von S. Celso eine der bedeutenden Kirchen verloren ist, die im 12. oder 13. Jahrhundert unter maßgeblicher Beteiligung der *Marmorarii Romani* entstanden sind.

Erwägungen über die mutmaßliche Entstehungszeit sind nach Lage der Dinge nicht am Werk selbst nachzuprüfen. Architravvorhallen gibt es in Rom seit etwa 1120. Wenn man von der frühesten, S. Cecilia (siehe dort Abb. 164), absieht, sind die mit Mosaikdekoration im Fries des Gebälkes im späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert entstanden. Ähnliches gilt für den Goldglanz eines Fassadencavetto. Deshalb scheinen mir die Privilegien Innocenz III. von 1198 und die noch weiter gehenden Vergünstigungen 1218 unter Honorius III. auf eine besondere Förderung hinzudeuten, die auch einen Neubau, bzw. eine Neugestaltung der Fassade und eine Neuausstattung des Inneren miteingeschlossen haben könnte. Dabei scheint mir alles für die Zeit Honorius III. (1216–27) zu sprechen, in der auch die Langhauskolonnade von S. Lorenzo fuori le mura und der prächtige Architravportikus an der Cavetto-Fassade errichtet wurden.<sup>22</sup>

#### LITERATUR ZU SS. CELSO E GIULIANO:

P. Adinolfi, *Il Canale Ponte e le sue circostanti parti già citate*, Roma 1860, S. 24ff, 78ff; Della vita e martirio dei SS. Celso, Giuliano, Basilissa e Marconilla, e memorie della loro chiesa, Roma 1868; Huelsen, *Chiese* (1927), S. 237; Armellini/Cecchelli (1942), S. 445ff; N. Storti, *Storia e arte nella chiesa dei SS. Celso e Giuliano*, in: *L'Osservatore Romano*, I. 3. 1963; G. Segui, C. Thoenes, L. Mortari, *SS. Celso e Giuliano. Collegiata e Cappella Papale* (Le chiese di Roma illustrate 88), Roma 1966 (mit Quellenübersicht und Bibliographie); Buchowiecki I (1967), S. 519–525; G. Cannizzaro, *La chiesa dei Santi Celso e Giuliano*, in: *Alma Roma* 15, 1974, S. 55–59.

<sup>19</sup> Im Grunde ist das die gleiche Situation wie die Verknüpfung von Architravvorhalle und dem antiken Bogen der Silberschmiede an S. Giorgio in Velabro. Vgl. auch zu der verwandten Situation in Carpentras Claussen, *Chartres-Studien* (1975), S. 32.

<sup>20</sup> Zum Vergleich: 11 Säulen tragen jeden Langhausarchitrav in S. Crisogono, 12 finden sich jeweils in S. Maria in Trastevere.

<sup>21</sup> Stevenson BAV. Vat. lat. 10581, fol. 10 gibt den Hinweis, dass Petrus Sabinus die Inschrift der Apsis in seinem Inschriften-Codex in der Bibl. Marciana in Venedig notiert habe. Weitere Angaben, vor allem der Wortlaut, fehlen. Ich konnte das bisher nicht überprüfen.

<sup>22</sup> Zu diesem Themenbereich allgemein Claussen, *Renovatio* (1992), spezieller Voss, *Studien* (1990), S. 4–86. Ich möchte auch hinweisen auf Mondini, S. Lorenzo (1995), S. 12–30.